

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich lieferte.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsjahre Dargauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb des Raumes 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Restamtteil
30 Goldpfennig, einjähr. Langfristiger. Späterer
und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen
größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohle.

Nr. 116.

Sonnabend, den 27. September 1930.

33. Jahrg.

Das Parlament der Städte

Deutscher Städtetag in Dresden.

25jähriges Jubiläum.

Am 26. September wurde der Deutsche Städtetag in Dresden von seinem Präsidenten Dr. Neubert mit begründeter Anwesenheit eröffnet. Zahlreiche Vertreter kleiner, mittlerer und großer Städte, Körperschaften, unter ihnen Mitglieder der Reichs-, preussischen und der sächsischen Regierung, Vertreter der Parla-
mentarier, des Reichstages, des Reichsrates und betrübender Verbände waren anwesend. Die Sitzung trägt eine besondere Note, da es sich um die 25. Jubiläumssitzung des Städtetages handelt.

Der Deutsche Städtetag erloßt 32 Millionen Menschen. Mit Dankbarkeit begrüßt der Städtetag die befreiten Städte und hofft, daß auch die Städte aus dem d e u t s c h e n S a a r l a n d bald wieder frei zur Mitarbeit bei ihm erscheinen können.

Präsident Dr. Neubert

mies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Städtetag eine Selbstverwaltung nicht nur nach Form, sondern auch nach Inhalt erhebt. Das Schicksal der Gemeinden ist ein allgemein deutsches Problem geworden. Das Verhältnis zwischen materiellem Einfluß des Reichs und formaler Zuständigkeit der Städte äußert seine unangenehme Auswirkung fast bei jedem die Gemeinden betreffenden wichtigen Reichsgesetz und ist die Ursache für viele die Gemeinden einengenden Bindungen. Es gilt, darauf hinzuwirken, daß bei der Reichsreform die jetzigen Mängel im Reichsaufbau, auch, soweit sie die Gemeinden in der untersten Sphäre betreffen, beseitigt werden und damit den Gemeinden wie dem Reich und den Säubern eine staatsrechtliche Stellung eingeräumt wird, die sie voll zur Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgaben fähig macht. Ziel einschneidende Änderungen hat die letzte Arbeit der Gemeinden erfahren. Die Zusammenfassung der gewaltigen Arbeit in der Hand der Gemeinde wurde durch die Reichsregierung nicht gewagt. Die organisatorische Überwindung der schwierigen Aufgabe der Gegenwart, des Problems der Arbeitslosigkeit, ist durch das

postremum aus dem engen Zusammenhang mit der gemeinlichen Arbeit wesentlich erleichtert. Stärkere Einschränkung der Selbstverwaltung liegt nach wie vor auf dem Gebiete der Finanzen.

Oberbürgermeister Dr. Luppe Wittenberg

sprach über Arbeitslosenversicherung und Gemeindefinanzwesen. Allein vom 1. Januar bis 31. August 1930 sei die Zahl der unterliegenden Arbeitslosen von 25.000 auf 445.000 gestiegen und müsse dauernd weitersteigen. Diese Arbeitslosenverteilung werde alle Gemeindefinanzstellen über den Haufen. Die meisten Gemeinden könnten in alternativer Zeit selbst mit kurzfristigen Krediten ihre Zahlungsfähigkeit nicht mehr aufrechterhalten. Die erste Forderung, die erhoben werden müsse, sei, daß den Gemeinden sofort eine finanzielle Hilfe durch Entlastung von den Arbeitslosenversicherungsbeiträgen zuteil werde. Es gäbe nur den einen Ausweg, die Arbeitslosenversicherung nach Beruf und Zeitaufwand unbedingten auszuheben, solange die Wirtschaftskrisis dauere. Das Reich müsse hierfür die Mittel aufbringen.

Minister Dr. Wäntig

Abends kam der preussische Minister des Innern, Professor Dr. Wäntig, zu Wort. Wenn es sich, sagte er, formale Interessen zu verteidigen und zu schützen, ist die Organisations des Städtetages, und häufig nur sie allein, welche den tatsächlichen Interessen, sowohl als zuverlässige Auskunft darüber zu geben, welches die Aufstellung der Gesamtheit der deutschen Städte ist. Die Zusammenarbeit zwischen Städtetag und dem Ministerium war vielfach nie so notwendig wie gerade jetzt, wo es darum geht, Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, die, wenn sie ungelöst blieben, den Bestand der kommunalen Selbstverwaltung unmittelbar bedrohen würden. Das Bewußtsein der Eingliederung der örtlichen Selbstverwaltung in den Verband von Staat und Reich, die Erkenntnis der engen Verbundenheit der kommunalen Interessen mit denen der Allgemeinheit und das Verantwortungsgefühl den Pflichten gegenüber, die diese Verbundenheit mit sich bringt, muß aber allem stehen.

Das Kabinett prüft alle Mittel.

Phantastische Gerüchte.

Das Reichskabinett setzte Donnerstag seine in der vergangenen Nacht abgetroffenen Beratungen über die Reichsfinanzreform fort. Reichsfinanzminister Brüning gab wegen der Dringlichkeit der Beratungen die von ihm geplante Reise nach Dresden auf, wo er der Veranlassung des Deutschen Städtetages beschwohen und eine Rede halten wollte. Abschließende Ergebnisse wird man kaum im Laufe des Tages, vielleicht auch morgen noch nicht erwarten können. Innerhalb wird die Hoffnung ausgesprochen, das Kabinett werde Sonnabend zu einem bestimmten Resultat gelangen.

Erst dann soll es sich mit Gewißheit herausstellen, ob die angelegentlichste Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 6 1/2 Prozent Tatzade wird. Diese müßte dann wieder auf dem Verordnungswege durchgeführt werden, da im Reichstage schwerlich eine Mehrheit dafür zu finden wäre.

Die Kürzung der Beamtengehälter

um 5 Prozent in den niedrigen, um 10 Prozent in den mittleren und um 30 Prozent in den höheren Gehaltsklassen bleibt vorläufig noch unstritten. Zweifelslos würde sie starke Einbußen der Kaufkraft bei der Wertschätzung bedeuten. Man hat vorläufig noch gar keine Anhaltspunkte, wofür sich die Entschärfung beschreiben wird. Selbst von einem Direktionsministerium in beschränkter Vollmacht ist jetzt die Rede, dessen Befugnisse von einigen politischen Parteien gefordert werden soll. Zu solchen phantastischen Gerüchten gibt der weitere starke Sturz aller Papiere bei der Börse Anlaß. Das Kabinett versucht, den bereits angelegentlich Umbau des Steuerwesens zu fördern, um eine Vereinfachung der Ertragssteuern zu erzielen. In erster Linie sollen die Steuern, die auf der Landwirtschaft ruhen, vereinfacht werden. Außerdem geht der Plan des Finanzministers dahin, die Realsteuern zu senken mit gleichzeitiger härterer Besteuerung des Hauswirtschaftsunternehmens für allgemeine Verwaltungszwecke.

Kabinett Schober zurückgetreten.

Die Demission des Bundespräsidenten überreicht.

Bundeskanzler Schober hat dem Bundespräsidenten Wilms den Rücktritt der Regierung überreicht. Der Bundespräsident hat sich die endgültige Entscheidung zunächst noch vorbehalten. Der Rücktritt der Regierung erfolgte, nachdem bereits vor einigen Tagen der Vizekanzler Langgott und der Landwirtschaftsminister ihre Demission eingeben hatten.

Vorfälle Deutschlands in Prag.

Tschechisches Verhalten über die Zwischenfälle. Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, flackte dem Vertreter des Außenministers, Minister Krofka, einen Besuch ab, bei dem er auf die nachteilige Wirkung der Zwischenfälle der letzten Tage auf die deutsch-tschechischen Beziehungen sowie auf die öffentliche Meinung in Deutschland hinwies. Dr. Koch erklärte weiter, wofür auf die wirtschaftliche Seite der Frage, nämlich die Ausschließung der deutschen Kaufleute, noch nicht eingehen zu wollen.

Minister Krofka gab seinem Bedauern über die erwähnten Zwischenfälle Ausdruck und erklärte, die Regierung sei willens, das Ubrige zur schnellen Unterdrückung dieser Vorgänge zu tun.

In den Berliner amtlichen Stellen werden die Prager Vorgänge ernst beurteilt. Es besteht die Gefahr einer erheblichen Erhöhung des Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Man glaubt in Berlin, daß auch Reichsaussenminister Dr. Curtius in Beruf Gelegenheit nehmen wird, den dort anwesenden tschechischen Botschaftsmitgliedern den Standpunkt des Deutschen Reiches mit allen Nachdruck darzulegen.

Um die Beamtengehälter.

Deutscher Beamtenschaftsverband behauptet, daß die Beamtenschaft des Deutschen Beamtenschaftsbundes beschließt sich ausdrücklich mit den Meldungen über die beschlossenen Gehaltskürzungspläne der Reichsregierung und sieht in einer Befragung der Beamtenschaft nicht nur eine Ungerechtigkeit gegenüber den Betroffenen, sondern auch eine Konzeption in der Strafe, die eine Befragung des Berufsbeamtentums wollen. Man könne im Augenblick nichts anderes tun, als dem Reichskabinett zurufen: Wir warnen vor neuen Experimenten!

Hitler als Zeuge.

Die Ziele der N. S. D. A. P.

Ein Gipfelpunkt des Reichsgerichtsprozesses gegen die Ulmer Reichswehroffiziere: Adolf Hitler, auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Franz Mühlbacher vorgeladen, erhebt als Zeuge. Dann erhebt Hitler das Wort. Er soll, wie ihn der Vorsitzende befragt, über die Ziele der N. S. D. A. P. vernommen werden.

Er die Ziele der N. S. D. A. P. auf legalem Wege zu erreichen suche, daß sie einen gewissen Umfang der Befähigung und der Regierung nicht benötigten, und ihre Mitglieder und Anhänger auch nicht dazu aufgefordert habe oder auffordern werde, und daß sie einen Umfang auch nicht im Jahre 1929 vorbereitet habe.

Die N. S. D. A. P. sei eine rein geistige Bewegung. Man werde man ja vielleicht an den Wahlen im Reichstag im Jahre 1932 erinnern, aber dieser Aufstoß habe seinen eigenen Wurzeln nicht entzogen und er habe damals nur unter einem Zwange gestanden. Der Vorsitzende unterbricht: Was es denn bedeuete, wenn es in einem Artikel der Nationalsozialistischen Briefe heißt:

„Über die Schwere des Kampfes läßt uns Hitler nicht im unklaren, wenn er sagt: Kämpfe werden in diesem Kampfe in den Sand rollen, entweder die anderen oder die unsere. Also sorgen wir, daß es die anderen sind.“

Die Nationalsozialistischen Briefe sind kein parteipolitisch-organ,“ erwidert Hitler. Der Verfasser habe offenbar die große geistige Revolution im Auge gehabt. Wenn die Bewegung in ihrem legalen Kampfe siege, werde ein deutscher Staatsgerichtshof kommen, der im November 1932 werde seine Sitzung finden und es würden auch Hitler folgen. Nach zwei bis drei Wochen in Deutschland, so fuhr Hitler dann fort, werde die N. S. D. A. P. in der Mehrheit sein. Die Partei werde gegen die Friedensverträge auf diplomatischem Wege und durch restlose Umkehr der Verträge vorgehen. Es würde die Zeit kommen, in der 35 von den 40 Millionen wahlberechtigten Deutschen hinter die N. S. D. A. P. stehen.

„Wir haben“, sagte er, „kein Interesse daran, die Reichswehr zu zerstören. Ich würde das für das größte Verbrechen halten, das es gibt. Ich bin zu sehr alter Soldat, als daß man mir den Versuch einer Zerstörung des Heeres zutranen könnte. Ich hätte das nie begünstigt und demjenigen, der es gegen mich bestünde, augenblicklich aus der Partei hinausgeworfen. Ich habe nur den Wunsch, daß das Heer wie das deutsche Volk den neuen, unseren Geist in sich aufnehmen.“

Nach der Vernehmung Hitlers, der zuerst noch erklärte, daß er seit 1923 keinerlei Verbindung mit der Wehrmacht habe und daß er die Bewilligung von Geldmitteln der Wehrmacht in die Angelegenheit für vollständig ausgeschlossen halte, beschloß das Gericht die Vernehmung des Staatssekretärs Zwiggert, worauf die Verteidigung Anträge auf Vernehmung der Reichsstaatssekretäre Dr. G. S. H. E. S. und G. R. L. stellte. Staatssekretär Zwiggert, der nunmehr austrat, erklärte, daß das Reichsinnenministerium Material bestie, aus dem sich ergebe, daß die N. S. D. A. P. schon mit dem Beginn ihrer Tätigkeit unzulässige Ziele verfolgte habe. Dieses Material sei niedergelegt in einer Denkschrift, die zu dem Sachverhalt überföhren gegen G. S. H. E. S. und G. R. L. den Reichsstaatssekretär eingereicht und auch im Reichsamt des Reiches gegen Thüringen verwendet worden sei. Es liege auch Material vor, das Hitler vor seinem Brieflich Qualifizierungsverfahren abgegeben und zum Teil schon in Briefen verwendet hat, seinen Aufstoß zu machen. Trotzdem hätten sich die bekannten Dinge am 9. November 1923 ereignet. Auch Friede einmal eine solche Erklärung abgegeben wie Hitler. Trotzdem bleibe das Geheimnis der Angelegenheit. Hitler, er nicht nur auf legalen Wege ihr Ziel verfolgte.

Sodann sagte der Vorsitzende die Aussagen Hitlers kurz dahin zusammen, daß dieser ausdrücklich über illegale Betätigung vor Erreichung der Ziele der N. S. D. A. P. und insbesondere jeden Versuch einer Zerstörung des Reichsheeres absah.

Militär und Politik.

Im Reichsgerichtsprozess gegen die Ulmer Reichswehr-offiziere wurden nach der Vernehmung Hitlers und des Staatssekretärs Zwiggert die eigentlichen

Tatzeugen

vernommen, d. h. jene Offiziere, mit denen sich die Angeklagten in Verbindung gesetzt hatten, um ihre Geheimnisse zu verbreiten. Curtius in Prag, er dem Geheimnisverleugern 6 in Hannover sein Recht über den Kriegszustand und von der Artilleriekommande her. Beide haben nach den Befragungen des Zeugen verschiedentlich über die nationale Bewegung in Deutschland gesprochen. Bei Befragungen unter dem Namen haben sie von einer allgemeinen wirtschaftlichen Stimmung und von Anzügen, die auf das Heer gerichtet werden, und gegen die die Regierung dem Heere keinen Schutz gewähre, die Rede gehalten. Abbin habe die Ansicht vertreten, daß durch

die Fällungsanahme mit den Parteiführern eine Änderung herbeigeführt werden müsse, und dabei auch gesagt, daß entsprechende Verbindungen in Deutschland schon einmal angeknüpft seien. Er habe die Frage, ob schon einmal Bestimmungen ins Auge gefaßt sei, vernimmt und erklärt, daß alle Teile aus dem Kampfbuch und aus dem Hitler-

Wußlich gelernt hätten. Die Reichswehr dürfe nicht wieder in Gegenläufe zu den Vaterländischen Verbänden geraten. Es müßte unter allen Umständen vermieden werden, daß die Truppe mit der Waffe gegen die Nationalsozialisten vorgehe. Soweit er sich entsinne, sei von einem gemeinsamen Stütz der Regierung nicht die Rede gewesen. Ein Wutausbruch vermieden werden sollen.

Oberst ließ der Regimentskommandeur des Angehörigen, betonte, habe mit vielen Offizieren des Regiments über die im Prozeß erörterten Fragen gesprochen und glaube, habe das volle Vertrauen der jungen Offiziere gehabt zu haben.

Auf eine Frage des Vorstehenden, was der Zeuge gesagt hätte, wenn ihm einer der jungen Offiziere mitgeteilt haben würde, er sehe sich Führer der N. S. D. A. P. in Verbindung und heiße dies, um mit gewissen Inzidenzenheiten in der Wehrmacht aufzunehmen, erwidert Oberst Bedt.: „Ich hätte dem jungen Herrn wahrscheinlich entgegnet, den Kopf geschüttelt und ihm gesagt, er dürfe seine Verbindung mit Parteiführern aufnehmen. Mich hätte das aber keinesfalls veranlaßt, sofort mit Strafen gegen ihn vorzugehen.“

Der militärische Vertreter, Sanftmütig Menschel, hat nunmehr, die noch zu vernehmenden Zeugen und den Zeugen Zeimantlinger nach der Zustimmung im Offizierskorps zu fragen und danach, ob nicht alle Offiziere von ihm aus den gleichen Problemen gekommen seien, daß es also eines Einstimmigen des Zeimantlinger und Zeimantlinger gar nicht bedürftig hätte. Zeimantlinger antwortete auf Befragen des Vorstehenden, daß er und seine Kameraden sich mit diesen Dingen immer und immer wieder beschäftigt hätten. Die Zustimmung im Offizierskorps sei allgemein unzufrieden gewesen, er aber nicht eingetreten habe man nicht für gleichbedeutend mit einem Rufschrei gehalten.

Man habe geglaubt, daß eine Entlohnung, die sich auf mehrere Jahre erstrecken würde, in Gang kommen werde mit dem Ziele, den in irgendwelcher Weise der Nationalsozialisten zur Regierung geführt werden, und diese vaterländische Bewegung sei ja jetzt auch im Gange.

Hiltler wird vereidigt. Es wurde nunmehr die Frage der Vereidigung der Zeugen Weiß, Wagner, von Pfeiffer und Hiltler behandelt. Der Reichsanwalt beantragte, eine Vereidigung nicht vorzunehmen, weil die Zeugen der Teilnahme an der zur Unterbrechung stehenden Handlung verdächtig erschienen. Inzwischen ist gegen Hiltler eine Anzeige wegen hochverrätherischer Unternehmungen erstattet worden, so daß ein Verdacht beibringt sei. Die Vertreter Dr. Saak und Dr. Kamade widersprachen dem Antrag des Reichsanwalts und baten um Vereidigung aller vier Zeugen.

Der Senat verhandelte nach kurzer Beratung folgenden Beschlüsse: Der Zeuge Adolf Hiltler ist auf seine Aussagen zu vereidigen, weil gesetzliche Gründe die zur Unterbrechung nach Ansicht des Gerichtshofes nicht vorliegen. Die Vereidigung der Zeugen von Pfeiffer, Weiß und Wagner wird auf abgelehnt.

Beschwerden gegen die Unterbringungsbefehle. Der Zeuge Oberleutnant Hufschneider erklärte, bei den Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter habe er sich wie ein Verbrecher gefühlt; ihm und seiner Kameraden sei kein Recht angeboten, kein Recht gesagt worden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Franz, bejahte sich darüber, daß in seiner Kammer auf Veranlassung des Untersuchungsrichters eine Hausdurchsuchung abgehalten worden sei. Auch Hauptmann von Pfeiffer führte gegen die Unterbringungsbefehle Beschwerde morgen um 6 Uhr sein Haus umfassen und mehrere sechs Beamte in seine Wohnung eingebracht seien, zwei Stunden lang alle Behältnisse durchsucht und verdorrene Gegenstände aufgefunden hätten. Der letzte Zeuge, Oberleutnant Zährle, erklärte, es sei oft davon gesprochen worden, daß die Oberanträge und die Stimmung der jüngeren Offiziere höheren Orts zur Kenntnis gebracht werden müßte. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Korsantny verhaftet — Sejm aufgelöst

Wittwar in Oberschlesien. In Katowisz wurde Freitag früh der bekannte frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Korsantny verhaftet. Er gilt als Führer der Christlich-demokratischen Partei und als schärfster Gegner des von Marschall Piłsudski betriebenen Systems und der von ihm scheinlich gewollten eingetragenen Beamten. Ein großes Polizeiaufgebot umschloß die von Korsantny bewohnte Villa, durchsuchte sie und nahm den Bewohner mit. Die Regierungstruppe hatten schon seit Tagen Stimmung für die Verhaftung Korsantnys gemacht. Er wurde angeblich nach dem Gefängnis als in Katowisz an Tag gebracht. Am Freitag wurde die Verhaftung aus dem Kabinett des Staatspräsidenten in Warschau der Oberösterreichische Sejm, die Provinzialregierung, aufgelöst.

Die Staatsanwaltschaft hat den Auftrag erhalten, weitere schlesische Abgeordnete der Christlich-demokratischen und Sozialdemokratischen Partei zu verhaften. Die Polizei ist in Alarmzustand versetzt, weil man angeblich den Ausbruch von Unruhen befürchtet. In der Nacht vor dem Einmarsch der Regierungstruppe deutscher Soldaten in Katowisz, erklärte, es sei oft davon gesprochen worden, daß die Oberanträge und die Stimmung der jüngeren Offiziere höheren Orts zur Kenntnis gebracht werden müßte. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

Die Vollstimmung. Die Vorgänge in Katowisz haben in Oberschlesien allerorten Aufsehen erregt. Schließlich ist Korsantny für den polnischen Oberpräsident immer noch der Mann, der das Land an Polen brachte, der lange Jahre vor dem Krieg in den Deutschen Reichstag der Führer der polnischen Minderheit war, und man erinnert sich noch daran, wie er nach einem polnischen Wahlsieg vor dem Krieg mit unerbittlicher Beständigkeit auf den Thron Polens durch die Stadt Katowisz getragen wurde. Korsantny hatte schon einmal die selbstverordnete Ministerpräsidenten in Warschau inne. Seitdem beschränkte er seine Tätigkeit vor allem auf Oberschlesien und das westliche Polen. In dem jetzt aufgelösten schlesischen Sejm war der Korsantny-Moß mit dreizehn Mandaten die stärkste polnische Fraktion. Die Regierungspartei mußte sich bei den diesjährigen Wahlen mit zehn Mandaten begnügen. Die deutsche Minderheit — immer noch die stärkste Gruppe im ober-schlesischen Parlament — hatte ihre Mandatsziffer um zwei auf fünfzehn erhöhen können. Der Schlag gegen die Opposition in Polnisch-Oberschlesien trifft auch die deutsche Minderheit, die nunmehr wieder einmal die Möglichkeit, innerhalb des Polnischen Staates ungehindert zu Wort zu kommen, verloren hat.

Die Neubildung des Wiener Kabinetts.

Languin soll Schobers Nachfolger werden. Der Rücktritt des Gesamtkabinetts Schober war das Ergebnis einer rein formalen Sitzung des Ministerrates. Eine sachliche Aussprache über die politischen Fragen fand nicht mehr statt. Der Bundespräsident wird am Freitag die führenden Parlamentarier empfangen. An der Beurlaubung des Führers der Christlichsozialen, Languin, mit der Kabinettsbildung wird kaum gezweifelt. Trotz der Konflikte, die dem Rücktritt Schobers vorangingen, glaubt man vielfach, daß die Kabinettskrisis die bürgerlichen Parteien möglicherweise einander näherbringen werde. Da niemand die Wahl in Aussicht gibt, gilt es nicht als wahrscheinlich, daß man Languin zwingen wird, eine Minderheitsregierung zu bilden. Dieser Anschauung entspricht die halbamtliche Veröffentlichung von christlichsozialer Seite, die hervorhebt, daß die drei bürgerlichen Parteien die Zeit bis zur Bildung der neuen Regierung möglichst abkürzen wollen.

Bei der diesmaligen Regierungsbildung wird übrigens zum erstenmal die im Dezember beschlossene neue Verfassung angewendet werden. Der Bundeskanzler wird unmittelbar vom Bundespräsidenten ernannt, und auf Vorschlag des Kanzlers werden die übrigen Kabinettsmitglieder bestellt.

Professor Schüding im Haager Gerichtshof

Die Wahlen in Genf. Die Väterbunderversammlung hat Donnerstag die Wahlen der Richter des Ständigen Gerichtshofes in Haag vorgenommen. Uebereinstimmend wurden vom Rat und von der Versammlung zu Richtern gewählt: Baici-Japan mit 49 Stimmen, Altamira-Spanien, Anzilotti-Italien, de Mulianente-Ruba, van Gynghis-Holland, Fromageot-Frankreich, Dr. Guerrero-San Salvador, Sir Cecil Hurst, Stellong-Vereinigtes Staaten, Aquilino-Rumanien, Molain-Jaquemus (Belgien), Graf Rosenjensko-Polen, Professor Walter Schüding-Deutschland mit 34 Stimmen.

Wang Chung Hui-China mit 32 Stimmen. Nur diese 14 Kandidaten haben mehr als die absolute Mehrheit erhalten. Der frühere deutsche Reichsgerichtspräsident Walter Simons erhielt drei Stimmen.

Richterwahl mit Hindernissen.

Der 15. Richter für den Haager Gerichtshof. Die Wahl des 15. händigen Richters des Internationalen Haager Gerichtshofes beantragte es Wahlmann. Der Vertreter Kolumbiens in Väterbundrat, Krutia, wurde schließlich in einem weiteren Wahlgang gewählt. Der Internationale Haager Gerichtshof, der auf neun Jahre gewählt worden ist, besteht somit aus 13 amerikanischen Vertretern, einem Vertreter der Vereinigten Staaten, zwei Angehörigen asiatischer Mächte und ferner Vertretern von Deutschland, Frankreich, England, Italien, Spanien, Polen, Holland, Rumanien und Belgien. Der neue Haager Gerichtshof nimmt seine Tätigkeit am 1. Januar 1931 an. Der Präsident des Gerichtshofes erhält ein sechs Jahre lang von 60 000 Gulden, der Vizepräsident 55 000 und die übrigen Mitglieder je 45 000 Gulden.

Kündigung des Mehrarbeitsabkommens.

Der Schritt der Bergarbeiterverbände. Nachdem die Bergarbeiterverbände bereits kurz vor dem Wahlen dem Zehnerverband ihre Ansicht mitgeteilt hatten, das bestehende Mehrarbeitsabkommen, das für den Untertagebetrieb die achtstündige Schichtzeit vorsieht, am 1. Oktober zum 30. November zu kündigen, ist diese Kündigung dem Zehnerverband zugegangen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der russische Vorkischafter in Berlin. Der russische Vorkischafter in Berlin, Krestinski, hat Freitag dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben überreicht. Er wird Berlin im Laufe des Oktobers verlassen. Als Nachfolger wird der bisherige Stellvertretende Vorkischafterkommissar E. G. Gintschur ernannt werden. Das deutsche Einverständnis ist bereits nachgehakt worden. Gintschur war früher der Leiter der russischen Handelsvertretung in London.

Thüringen plant seine Kürzung der Beamtengehälter. In der Nachricht, daß im Reiche und in den meisten Ländern — auch Thüringen — Gesehe in Vorbereitung seien, die eine Herabsetzung der Beamtengehälter zum Ziele hätten, wird vom Thüringischen Finanzministerium mitgeteilt, daß diese Behauptungen für Thüringen in keiner Weise zuträfen. Von Thüringen sei weder ein dahingehender Antrag beim Reich gestellt worden noch werde an einem derartigen Entwurf gearbeitet.

Die tschechische Fabrik Wata. Wie man erfährt, hat der aus Vertretern des preussischen Landwirtschaftsministeriums und des Handelsministeriums zusammengesetzte Ausschuß die sozialen Bedingungen, die als Voraussetzung für den Abschluß mit der tschechischen Seidenspinnfabrik Wata gelten sollten, festgelegt. Die Vertreter der Seidenspinnfabrik Wata haben sich nach Prag begeben, um Bericht zu erstatten. Vor der Abreise erklärten sie, daß kaum diese Bedingungen angenommen werden. Wata will auf deutschem Gebiet (Oberschlesien) eine Fabrik errichten.

Deutsche Kriegsergräber in Frankreich. Unter der Führung des deutschen Generalkonsuls in Bordeaux begab sich eine deutsche Abordnung nach Nochejort, um dem dortigen Marineminister einen Besuch abzustatten, auf dem eine Reihe deutscher Kriegsergräber besichtigt wurden. Die Abordnung sprach sich sehr zufrieden über den Zustand der Gräber aus und betonte, daß diese bis heute von den deutschen Kriegsergräbern Frankreich den besten Eindruck machten. Die Abordnung

begab sich dann nach St. Martin de Ré, um der Umbelegung von 37 deutschen Soldaten beizuwohnen, die zusammen mit 33 anderen deutschen Soldaten, die während des Krieges gestorben sind, in einer besonderen Gasse des Friedhofes beigesetzt werden sollen.

Dänemark.

König Christian 60 Jahre alt. Sämtliche Kopenhageneger Zeitungen bringen Ausdrücke an die Adresse Königin Christianas, der 60 Jahre alt wird. Ministerpräsident Stauning, der Chef des sozialdemokratischen Ministeriums, stellt in einem in mehreren Zeitungen veröffentlichten Artikel fest, daß die Zusammenkunft zwischen dem König und ihm immer reibungslos gewesen sei. Der König habe für die neue Entwicklung in Dänemark größtes Verständnis gezeigt und ihr nie Widerstand entgegengelehrt. Als er, Stauning, im Jahre 1924 an der Spitze einer Arbeiterregierung die Leitung des Landes übernommen habe, habe der König ihn auf das freundschaftlichste begrüßt und dieses neue Blatt in der Geschichte Dänemarks entgegengenommen.

Das Urteil im Wessel-Prozeß.

Sechs Jahre einen Monat Zuchthaus für Alti Höfeler. Im Prozeß um die Ermordung des nationalsozialistischen Studenten Wessel fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Hauptangeklagte, der ehemalige Nationalführer Alti Höfeler, erhielt wegen gemeinschaftlichen Totschlages, wegen Fälschung und unbefugten Passen-Bestells sechs Jahre einen Monat Zuchthaus. Wegen Erwin Kiefer erlitt das Gericht ebenfalls auf sechs Jahre einen Monat Zuchthaus. Joseph Kanabullist wurde zu fünf Jahren und einem Monat und Max Zambrowski zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wessels Verleumderin, Frau Sam, erhielt wegen Beihilfe ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Die Verhandlung des Urteils erfolgte vor überfülltem Saal.

Abschluß der Augsburgener Tagung.

Dritte Hauptversammlung und Schlußgottesdienst. In der dritten Hauptversammlung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in Augsburg behandelte Synodalrat Dr. Schöffel-Hamburg das soziale Problem im Lichte der Augsburgischen Konfession. Am Nachmittag fand eine Lehr- und Schulungstunde statt in Verbindung mit dem Evangelischen Schulverein in Bayern und dem Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Schulverein. Mit einem Schlußgottesdienst fand die Tagung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz ihren Abschluß.

Schweres Einfuhrungsgeld in Paris.

Bisher vier Tote, drei Schwerverletzte. In Antwerpen, einem nordwestlichen Vorort von Paris, hat sich in den Stadtvierteln ein schweres Einbruchsgeld ereignet, das mehrere Opfer an Menschenleben gefordert hat. Bisher wurden vier Tote und drei Schwerverletzte gemeldet.

Berliner Produktendörse.

Weizen und Weizenperle 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark.		Roggen 1. Wm.		Roggen 2. Wm.	
26. 9.	25. 9.	26. 9.	25. 9.	26. 9.	25. 9.
Weg., m.ä. 224-226	228-230	Weg., f. Wm. 7,9-8,2	8,0-8,5		
Wog., m.ä. 152-154	162	Raps 7,5-7,8	7,8-8,0		
Tranckerle 200-220	202-222	Seinfas 30,0-34,0	30,0-34,0		
Ruttergerle 175-188	176-188	Witt.-Erbsen 19,0-21,0	19,0-21,0		
Witt.-Erbsen 19,0-21,0	19,0-21,0	Witt.-Erbsen 20,0-21,0	20,0-21,0		
Witt.-Erbsen 20,0-21,0	20,0-21,0	Witt.-Erbsen 17,0-18,0	17,0-18,0		
Witt.-Erbsen 17,0-18,0	17,0-18,0	Witt.-Erbsen 20,0-22,0	20,0-22,0		
Witt.-Erbsen 20,0-22,0	20,0-22,0				
Witt.-Erbsen 19,0-21,0	19,0-21,0				
Witt.-Erbsen 20,0-21,0	20,0-21,0				
Witt.-Erbsen 17,0-18,0	17,0-18,0				
Witt.-Erbsen 20,0-22,0	20,0-22,0				
Witt.-Erbsen 19,0-21,0	19,0-21,0				
Witt.-Erbsen 20,0-21,0	20,0-21,0				
Witt.-Erbsen 17,0-18,0	17,0-18,0				
Witt.-Erbsen 20,0-22,0	20,0-22,0				
Witt.-Erbsen 19,0-21,0	19,0-21,0				
Witt.-Erbsen 20,0-21,0	20,0-21,0				
Witt.-Erbsen 17,0-18,0	17,0-18,0				
Witt.-Erbsen 20,0-22,0	20,0-22,0				

Nachfröste in Sicht.

Die Vermutung, daß das Hochdruckgebiet, das sich über Mitteleuropa ausgebildet hatte, nicht stabil werden würde, bestätigte sich. Das Hoch, das in den ersten Tagen der verfloffenen Woche Temperaturen über 20 Grad Celsius gebracht hatte, wich bereits Mitte der Woche nach Osten aus. Die Folge davon war, daß wir wieder in den Bereich westlicher Luftströmungen kamen, die neue Feuchtigkeit zuführen. Es kam wieder zu verdunstenden und teilweise recht erheblichen Niederschlägen. Gleichzeitig gingen die Temperaturen wesentlich zurück. Es dürften einige Tage vergehen, bis die neuen Störungsgebiete sich verjagen haben. Trotzdem darf man dann mit einer umfassenderen Verjüngung der Wetterlage rechnen. Allerdings scheinen dann bei einem gleichzeitigen kalteintritt die ersten Nachfröste bevorzuzusehen.

Locales und Provinzielles.

— Eine häßliche Gasse, die man fast in jedem Dorf beobachtet, ist das Abschlagen der reifen Kastanien durch Kinder mittels Stangen. Durch dieses Abschlagen werden die weichen, nicht ganz verholten letzten Jahrestriebe mit vernichtet, und das Wachstum der unteren Baumäste gefördert und aufgeschoben, während in den höheren Ästen die Äste sich ungehindert weiter natürlich entfalten können. Durch die Zerstörung der unteren Baumäste leidet die natürliche, schöne Bauform und bekommt ein häßliches Aussehen. Die reifen Kastanien können auch nach dem Abschlagen aufgesammelt werden. Der kleine Verdienst, den den Kindern

durch das Sammeln der Kastanien erwächt, steht in keinem Verhältnis zu dem enormen Schaden, den die Bäume durch die häßliche Art des Sammelns erleiden. Es sollte deshalb den Kindern von den Einwohnern diese Unflut abgewöhnt werden und auch die Polizei sollte ein wachames Auge darauf haben. Es muß außerdem noch darauf hingewiesen werden, daß die Eltern für die Taten ihrer Kinder verantwortlich sind und eventuell wegen Sachbeschädigung bestraft werden können (siehe § 242 des Feld- und Forstpolizeigesetzes.)

* **Annaburg.** Morgen Sonntag findet bei günstigem Wetter von 11 bis 12 Uhr das letzte Platzkonzert auf dem Marktplatz statt.

Annaburg. In einer Zeit, in der Jubiläen aller Art begangen werden, könnte man so leicht vergessen, daß es in unserem Ort ein Dräpfeiler gibt, welches am 1. Oktober sein 50jähriges Bestehen feiert. Es ist das vom Vater des jetzigen Inhabers Herrn Kapellmeister Max Rohr gegründete Musikunternehmen. Herr August Rohr, der einer alten Annaburger Familie angehört, die unter ihren Mitglieðern stets ausübende Musiker hatte, gründete am 1. Oktober 1880 sein Dräpfeiler. Aus kleinsten Anfängen entwickelte es sich bis zur Jahrhundertwende zu einer ansprechenden Kapelle, deren Tätigkeit sich allerdings fast nur auf Tanzmusik erstreckte. Mit der Uebernahme des Dräpfeilers durch den jetzigen Inhaber im Jahre 1910 wurde dann ein anderer Kurs eingeschlagen. Wenn auch die Kriegsjahre mit der darauffolgenden Inflationszeit dem Unternehmen größte Schwierigkeiten bereitete, so gelang es doch dem Fleiße und der Energie Herrn Max Rohrs, das Dräpfeiler auf die Höhe zu bringen, die man bei allen Konzerten an ihm bewundern kann. Seit dem Jahre 1924 gehört auch eine Dräpfeilerchule zu dem Unternehmen, die sich weit über die Grenzen unserer engeren Heimat eines guten Rufes erfreut und die dem Dräpfeiler den Nachwuchs liefert. Seit einigen Jahren ist auch der älteste Sohn Herrn Max Rohrs, Herr Heinz Rohr, der seine Ausbildung am Konservatorium in Leipzig erhalten hat, als Lehrer an der Dräpfeilerchule tätig. Wenn wir uns veranlaßt sehen, Herrn Max Rohr und seinem Dräpfeiler zum 1. Oktober unsere besten Wünsche darzubringen, so tun wir es nicht, ohne ihn für die vielen genutzten Konzerte, zu denen in erster Linie die von allen Kreisen der Bevölkerung so sehr geschätzten Platzkonzerte gehören, zu danken.

Annaburg. Ein leichter Motorradunfall ereignete sich an der Gerbismühle bei Zwiesfö. Der Handelsmann Hofmann von hier, kam aus Richtung Annaburg mit dem Motorrad und geriet in der Kurve an der Mühle ins Schleudern. Es gelang ihm nicht, das Rad zu halten, so daß er zu Sturze kam, glücklicherweise ohne größeren Schaden zu nehmen; nur die Maschine wurde leicht beschädigt.

Annaburg. Die Herbstferien begannen an der hiesigen Schule am Freitag, 26. September, und dauern bis Montag, 13. Oktober (Schulbeginn).

Fessen. (Mit 17 Jahren freiwillig aus dem Leben geschieden.) Am Montagabend gegen 9 Uhr erlief sich vor der Gartenlär einer befreundeten Familie der 17jährige Johannes, einziger Sohn des Glasbläfers Zimmermann, auf den Bergen. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den erfolglosen Tod bestätigen. Was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat bedarf noch der Klärung.

Clöden. 25. September. Ein Original findet man in diesen Tagen in unserer Gegend, einen Mann, der belung und alt bekannt ist: „Nordmacher-Max“. Es ist ein Handwerksbursche, der seit nun 25 Jahren durch die hiesige Gegend kommt, ein Original ersten Ranges. Trinken kann er wie kein anderer; er fertigt aber eine sehr saubere Arbeit, und die Bewohner unserer Gegend geben ihm darum gern Arbeit, Kost und Unterkommen. In nächster Zeit feiert er sein 25jähriges Wanderjubiläum, und es steht zu befürchten, daß er dieses Jubiläum dadurch feiert, daß er ungläubliche Mengen Alkohol zu sich nimmt. Nordmacher-Max wonbert alle die Jahre zwischen Dresden und Hamburg elbau und -ab. Kürzlich hat er sich die halbe Hand abgehakt, aber er hat die Sache nicht weiter traglich genommen. Ehrlich ist er, das muß man sagen, und für ein Glas Bier erzählt er keine ganze Lebensgeschichte.

Lorgan, 23. September. Die Berufungsverhandlung im Annaburger Landfriedensbrüderprozess fand vor dem hiesigen Landgericht statt. Neuherrst hat wie wieder der Antrag zum Zubehörraum, man hatte wieder ein starkes Zeugenangebot nach hier verbracht und die Spannung war selbstverständlich groß. Erst gegen 6 Uhr abends nahm die Verhandlung ihr Ende. Sie schloß mit Abweisung der Berufungslage der Ehefrau Zippel und des Angeklagten Heilmann, sämtlich aus Annaburg, während der Angeklagte Hilbrandt vor der Verhandlung seine Berufung zurückzog. Obwohl in dieser Verhandlung Rechtsanwalt Meyer-Leipzig mit aller Energie sich als Vertreter für die drei Angeklagten einsetzte, konnte das Gericht seinen Anhalt dafür finden, daß eine Schuldlosigkeit in Frage kommen sollte und so blieb es beim erstinstanzlichen Urteil.

Düben. (Hilberblüte im September.) Im Gartengrundstück Grünstraße 8 blüht ein Hilberkraut von neuem. Das ist umso origineller, als dieser Strauch zu Anfang August dieses Jahres umgekehrt wurde, wonach er sämtliche Blätter verlor, die aber allmählich und nur vereinzelt wieder ansetzten. Jetzt sind aber viel mehr Blüten als Blätter vorhanden.

Turnen, Spiel und Sport.

Das in voriger Nummer angekündigte Handballspiel gegen Bergberg findet nicht um 3 Uhr, sondern schon 1/3 Uhr statt. Die gesamte Einwohnerschaft wird dazu herzlich eingeladen, da guter Sport bevorsteht.

Am Sonntag, den 28. September 1930 weilt der Fußball-Club Bretin mit der 1. und 2. Mannschaft und der 1. Jugend in unseren Mauern, um gegen die gleichen des F.C.M. seine Kräfte auszutragen. In Bretin konnte die 1. und 2. Elf des F.C.M. einen Sieg erringen, doch die Jugend mußte sich geschlagen erkennen. Da die Spiele die letzten Freundschaftsspiele sind, werden die Gegner sich einen harten Kampf um den Sieg liefern. Die 2. Jugend fährt nach Großtöben um gegen die dortige erste Jugend anzutreten. Wir erwarten die Annaburger Mannschaften als Sieger. Anfang der Spiele um 1/2 Uhr.

Rino-Schau.

Das Palais-Theater macht uns darauf aufmerksam, daß es in Anbetracht der schweren Notlage unserer Erwerbslosen eine Ermäßigung für alle Vorstellungen eintreten läßt. Der Preis beträgt 30, 50 und 70 Pf. Dabei wird es auch den Erwerbslosen möglich gemacht, gute Vorstellungen zu besuchen.

Die 36. (262.) **Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie** bringt einen erheblich verbesserten Gewinnplan. Insbesondere sind die Mittelgewinne ganz bedeutend vermehrt worden. — Wir verweisen an dieser Stelle auf den unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Lotterie-Prospekt der **Staatl. Lotterie-Einnahme-Bauer in Finsterwalde N.L.**

Sonnige Tage muß auch die Hausfrau ausnützen. Sinaus ins Freie, das beruhigt die Nerven und gibt neue Kraft zu neuer Arbeit für Haus und Familie. Selbst der Wochtag soll sie bei schönem Wetter nicht im Haus halten. Auch an diesem Tage findet die praktische Hausfrau bestimmt einige Freizeitmomente, wenn sie davon benutz, das vorzügliche selbsttätige Weichmittel, das durch nur 1/2stündiges Kochen eine herrlich weiße Wañsche gibt, zumal, wenn bereits am Vorabend die Wañsche in Dr. Schömpf'ser Seifenpulver, Marke Schwan, eingeweicht wurde. Denn durch das Einweichen mit Schwammpulver wird der Schmutz schon fast vollkommen gelöst.

Kirchliche Nachrichten.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis: Math. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zutun. **Annaburg.** Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. **Buzien.** Nachm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. **Buzien.** Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser zugeben. Wölst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



Achtung!
Der **Stidunterricht auf Nähmaschinen** beginnt am 1. Oktober und ist für **Käuferinnen kostenlos**

Empfehle meine **erstklass. Vittoria-Nähmaschinen** zu äußersten **Katezahlungen** Stichtmuster sind im Schaufenster ausgefellt. Anmelbungen bitte rechtzeitig. **Motorfahrzeuge- und Fahrrad-Reparaturwerkstatt / Akku-Ladestation / Radio-Writtel**

Fritz Rödler

Fenster, Türen Möbel aller Art in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt

Wilhelm Runze.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Große und gewinnreichste Staatslotterie
Ueber 113 Millionen Mark Spielkapital; bisher 62 Millionen
Hauptgewinne: je 2 zu 500.000, 300.000, 200.000 392L. und 2 Prämien zu je 50.000 392L.
Riesige Vermehrung der Mittelgewinne
Lospreise für 1/8 1/4 1/2 1/10
jede Klasse: 5.00 10.00 20.00 40.00 392L.
Ziehung: 1. Klasse am 24 und 25. Okt. 1930
Estrich, Staatl. Lotterie-Einnahmer, Jüterbog

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grassähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionen. Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Hotel „Waldschlößchen“

Sonntag, den 28. September, von nachm. 4 Uhr ab:

Gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik

abends: **Oeffentlicher Tanz.**

Eigene Musik - Neueste Berliner Schlager
Eintritt in den Saal 30 Pfennig - Tanz frei
ff. Kaffee und Kuchen

Freundlichst ladet ein

Hugo Fensch und Frau.

NB. Wir erlauben uns, an unseren gut bürgerlichen Mitbürgern zu erinnern.

Sigella-Mop

Bohnerwachs Möbelpolitur Wopöl, löse und in Flaschen, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Trittröller

für Kinder zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Spielfarten

empfiehlt **G. Steindöhl.**

Ich bitte

alle Diejenigen sich bei mir zu melden, denen der Herrd „Zum o“ des Herrn C. Woeller als billig bekannt ist, bezw. die Betreffenden schon selbst gebissen hat.

Hammer, Postamt.

Stalldünger

kauft jederzeit **Baumschule Naundorf** Telefon 251

Möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes

Was die Dame im Herbst trägt

zeigt ihnen mein reichhaltiges Lager

Kleidsame Herbstmäntel

Die Mäntel sind entzückend gearbeitet, gefüttert und ungefütert, teils mit, teils ohne Pelzbesatz. Die Preise — nun diese erstaunlich billigen Preise müssen Sie selbst sehen! —

aus Stoffen englischer Art
aus Velour in sich gemustert
aus Ottomane u. Charmelaine

Kleider

eins schöner
als das andere

aus neuen modernen Stoffen,
wie sie die Mode bevorzugt,
schön garniert — — — kurz,
Kleider die jedem gefallen!

Flotte preiswerte
Straßenkleider
Tanz- und Gesell-
schaftskleider
Frauenkleider

Carl Quehl

262. Preussische Staatslotterie 262

Ueber 118 Millionen Gewinnsumme!
Außerordentliche Vermehrung der Mittelgewinne.
Allergrößte Gewinnchancen.
Zur 1. Klasse, Ziehung 24. und 25. Oktober empfindlich und verlässlich, auch unter Nachnahme:
Wafel Halbe Ganze Lose
5.— 10.— 20.— 40.— Pf.
Staatsliche Controlle-Einnahme von **König Wittenberg** (Bsp. Halle), Gasmagistr. 20, Tel. 2386
Wohlfahrtstontlo Leipzig 27138.

Aepfel

sind eingetroffen.
Fr. Oesterreich.

heute frische
Bücklinge
J. G. Fritzsche.

Großer Preissturz

in allen Abteilungen meines Lagers

Enorm billig

sind die neuen

Herbst- und Wintermäntel

in modernen Ottoman- und Velour-Stoffen mit Kappe und elegantem Pelzkragen

Strickjacken, früher M. 16.—, jetzt **10.50**
Strickwesten, Pullover und die eleganten
Wiener Strickkleider von M. 6.— an

Herren-Winter-Mäntel in eleganter
Aufmachung
Herren-Anzüge in geschmackvollen Farben
Winterjoppen, Windjacken, Windanzüge

Wollstoffe, Popeline, Crêp caid, Wollmusseline
Zweed und die neuen Druckmuster
in Kleider-Barchend

Handtücher, Frottirtücher, Tischtücher, Wachstuch-Decken

Trikotagen: **Racco-Schlüpfer** 0.75 M.,
Schlüpfer, angetraut mit Seiden-
Decke in prima Qualität, Unterzieh-Beidßen, Unter-
hosen, Barchent-Frauen- und Männer-Hemden in
weiß und bunt

E. Peschke, Annaburg

das Haus der guten Qualitäten

Hallo! Frau Schulze, was ist heute los in Annaburg?
Aber Frau Lehmann wissen Sie noch nicht, daß
wir heute beim Einkauf von **M. 1.—** bei Thams & Garfs einen
schönen Luftballon gratis bekommen? und daß **Th. & G.** trotz
ihren billigen Preisen nur **Qualitätsware** führt?

Ananas
1/2 Dose
(10 Scheiben)
1.25

Zucker
Pfund
28 Pf.

Limburger Käse, 20 %, Pfd. **55** Pf.

Neue Sendung **Harztäse**

Kiste (20 Stück) **62** Pf.

Harztäse, lose . . . 12 Stück **28** Pf.

Zilfiter, halbfett . . . 1/4 Pfd. **20** Pf.

„ vollfett . . . 1/4 Pfd. **25** Pf.

„ in Staniol, 45 %, 1/4 Pfd. **30** Pf.

Edamer, 30 % . . . 1/4 Pfd. **25** Pf.

Edamer, 40 % . . . 1/4 Pfd. **29** Pf.

Dänisch. Schweizer . . . 1/4 Pfd. **35** Pf.

Ehnen Schweizer . . . 1/4 Pfd. **55** Pf.

Camembert
i. Schacht, 3 Ecken
nur **50** Pf.

Delfardinen
Dose, 140 gr. **47** Pf.

Feinsten westf. Pumpernickel
Paket, 300 gr. nur **30** Pf.

Rumthong
Pfund
40 Pf.

Seine's
Büchlein
6 Paar
1.85

Emmenthaler
i. Schacht, 6 Ecken
nur **98** Pf.

Seelachsschnitzel
Dose **73** Pf.

Also gehen wir heute zuerst nach

Hamburger Kaffeelager

Bernhard Niemann

Thams & Garfs Niederlage Annaburg

Goldener Ring * Annaburg

Mittwoch, den 1. Oktober, 8 1/2 Uhr abends,
anlässlich des 50jähr. Geschäfts-Jubiläums
des städtischen Orchesters Annaburg

Gr. Sinfonie-Konzert

ausgeführt von den Mitgliedern der
städtischen Orchester Annaburg-Brettin
(45 Musiker)

Dirigenten: Herr. M. Rohr - W. Frühling
Heinz Rohr.

Vortragsfolge:
1. Beethoven, Or. Sinfonia n. d. Es-dur-Konz.
2. Weber, Ouvertüre z. d. Oper „Freischütz“
3. Weylander, Schwedische Suite, Bilder aus
dem schwedischen Volksleben
a) Im Dorfe, b) auf der Wiese,
c) Hochzeitszug, d) ländlicher Tanz
4. Beethoven, 5. Sinfonie (c-moll) Op. 67
Allegro con brío —
Andante con moto —
Allegro, scherzo —
Allegro.

Anfang: pünktlich 8 1/2 Uhr.
Eintritt **1.—** RM. einfr. Programm u. Steuer
(Stibeltaxe, die sich als solche ausweisen
kann, 0.50 RM.)

Nach dem Konzert: **BALL**
nur für Konzertbesucher.

Habe meine
Schneiderei
wieder aufgenommen und
empfehle mich zur Anfertigung
sämtlicher Damengarderobe

Frau Margarete Täsch

Konkurrenzlose Preise für

la. Weine

Feiner alter Tarragona . . .	1 Fl. 1.— RM.
1928er Odesheimer . . .	1 Fl. 1.25 RM.
Feiner alter Insel Samos . . .	1 Fl. 1.40 RM.
Montagne Catalogne . . .	1 Fl. 1.50 RM.
Feiner alter Malaga . . .	1 Fl. 1.90 RM.
1928er Odenobener Berg . . .	1 Fl. 1.90 RM.
San Anton . . .	1 Fl. 2.25 RM.
1928er Feinsheimer . . .	1 Fl. 2.25 RM.
Feiner alter griech. Mustai . . .	1 Fl. 2.60 RM.
1928er Heiliger Kirberg . . .	1 Fl. 2.60 RM.
Feiner alter Sherry . . .	1 Fl. 2.95 RM.
Alter Malaga superieur . . .	1 Fl. 2.95 RM.
Pavillon de La Tour . . .	1 Fl. 2.95 RM.
1928er Haut Sauternes . . .	1 Fl. 3.35 RM.

Louis Hofmann
Annaburg :-: Torgauerstr.

Neu eingetroffen:

Damen-Wintermäntel
in Velour, Ottomane, Charme-
laine mit und ohne Pelzbesatz

Kleiderstoffe in Wolle und
Halbwolle

Modern gemuft. Waschsamte.

Gebast. Schimmener

Rechnungsformulare

in allen Größen fertig an
Herrn. Steinbeiß, Buchdruckerei

Stand- und Hänge-Uhren

mit herrlichen Glockenläuten,
Büro- und Küchen-Uhren,
Wieder-Uhren
in reizenden Holz- und Metallgehäusen
mit prima Werke der Firmen
Becker, Jungians etc.
Herren-Uhren,
Damen- u. Herrenarmbanduhren
in geschmackvollen Ausführungen von
der einfachsten Gebrauchs- bis
zur feinsten Präzisionsuhr.

Garantie für guten Gang.

Albrecht Panick, Uhrmachermeister.

Reaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß Annaburg

Gasthof zur Kleinbahn.
Sonntag, d. 28. Septbr. :
Schallplatten-Konzert

Dazu empfiehlt:
Kaffee und Kuchen.
Freundlichst ladet ein
W. Freidant u. Frau

Col. Naundorf.
Sonntag, den 28. Sept.

Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Arthur Heinide.

Notentinte
empfeht H. Steinbeiß.

Nah und Fern

Eine Buchhalterin unterschlägt 100 000 Mark. Eine Buchhalterin, die schon seit 14 Jahren bei einer kleinen Firma tätig ist, wurde festgenommen, weil sie bei ihrer Firma seit Januar d. S. Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Mark begangen hat.

Feuer an Bord eines Frachtdampfers. In dem Broviantalkraum des im Hamburger Hafen liegenden Frachtdampfers 'Lauerfelds' entstand ein Schadenfeuer. Bei Reparaturarbeiten hatte die Sturmmaschine, die zur Sicherung des Raumes diente, Feuer gefangen.

Bohaische Rückwanderer an Auslauf erkrankt. In Wandsbek sind in den letzten Tagen bei holländischen Rückwanderern aus Brasilien und anderen südamerikanischen Staaten Fälle von Auslauf festgestellt worden.

Brandunglück in einer russischen Dorfschule. In einem Dorf bei Wladiwostok brach in der Schule bei der Durchführung eines Films Feuer aus.

Schiffswreck infolge eines Missgeschicks. Eine Überlebende des zur holländischen Schoner 'Garantia' sind in North Simeon (Neuseeland) eingetroffen, nachdem sie 72 Stunden im Rettungsboot auf dem Meer umhergetrieben waren.

Bunte Tageschronik

Vondon. Der an der schottischen Küste gefranzte britische Dampfer 'City of Ofa' wurde von dem Kapitän und der Mannschaft verlassen, weil das Schiff sich auf die Seite legte und die Bergungsarbeiten schwierig wurden.

Bermischte Nachrichten.

Dr. Scholz wieder Fraktionsvorsitzender.

Berlin. Wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, ist in der am Mittwochabend stattgefundenen Fraktionsversammlung der Deutschen Reichspartei auf Vorschlag des Abgeordneten Dr. Kohl der bisherige Partei- und Fraktionsvorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, einstimmig durch Herrn zum Fraktionsvorsitzenden gewählt worden.

Das Reichsgericht bestätigt zwei Odenburger Todesurteile. Bremen. Wie die odenburgische Anzeigerzeitung mitteilt, hat das Reichsgericht die Revision der beiden Luitmanns als unzulässig verworfen. Johannes Luitmann, der als Anwalt beim Reichsgericht zum ersten Mal auftritt, hat die Revision als unzulässig verworfen.

Tragödie im Miesengebirge.

Hirschberg. Am Mittwoch wurden in der Schuhhütte, die sich auf dem Wege von der Schlingelbaude nach der Brünzschütz-Quelle befindet, die Leichen von einem Mann, einer Frau und einem Kinde aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Mann zunächst das Kind, dann die Frau und schließlich sich selbst erschossen hat.

261 000 Erwerbslose in Mitteldeutschland.

Die Verhältnisse der Arbeitsmarktvorkämpfer in Mitteldeutschland hat sich in der ersten Hälfte des Monats September fortgesetzt und in ihrem Tempo wesentlich verschärft. In der zweiten Auguhälfte war die Zahl der Arbeitsuchenden um nicht ganz 3000 gesunken, in der ersten Septemberehälfte hingegen bereits um annähernd 6000.

Ansetzung der Dessauer Eingemeindungsfrage.

Die Wirtschaftsfraktion des Dessauer Gemeinderates hat an den Oberbürgermeister eine Eingabe gerichtet, in der sie sich gegen das Gesetz über die Eingemeindung der fünf Gemeinden im Osten Dessaus wendet. Durch dieses Gesetz ist die Zahl der Dessauer Stadtverordneten um fünf erhöht worden, die durch die Gemeinderäte der drei Ortsteile gewählt werden.

Parade der Zinnsoldaten.

Großer Aufmarsch in Leipzig.

Leipzig. Der Komponist der Operette 'Schwarzwaldmädel', hat ein sogenanntes 'Charakterstück' mit dem Titel 'Parade der Zinnsoldaten' komponiert. Es ist ein schnellig rhythmisiertes Musikstück, in dem man die Zinnsoldaten geradezu amarsieren hört. In Leipzig aber kann man sie jetzt marschieren sehen.

Die fahrbare Schulzahnklinik.

Die Kinder von heute haben es denn doch in vieler Beziehung besser als die von Anno domini. Systematische Unterweisung in der Schule — mo gab es das früher? Aber gar in bestimmten Zeiträumen wiederkehrende Unterweisung durch besondere Schulärzte? Und wenn man nun gar erst an den sogenannten 'allgemeinen Schulzahnarzt' denkt, dann ist bei den berühmten älteren Zeiten des Staunens und Bewunders kein Ende. Kein, so was ist bestimmt noch nicht dagewesen.

Die Götze der Julia Lindholm.

Roman von I. Schneider-Groß. 8. Fortsetzung. 'Du übertrieb'st!' 'Nein! — Wenn du sie klist, lächelst sie! — Wenn ich es tue, schließt sie die Augen und bekommt ganz harte Flüge. Ich merke, wie sie aufsteht, wenn ich die Arme von ihrem Hals löse. — Du dir sagst sie 'Gute Nacht, mein Sohn!' Wenn ich komme, schießt sie mich ungeduldig weg, herum, daß ihr Mund an meine Stirn preßt. Ich möchte ihr die Hände küssen — die Füße, wenn sie es erlaubt, aber sie hat keine Zeit für mich, für dich und Bastian ist sie immer da!'

gramm in die Mitte des Scheitelfaches. 'Bringe Dir mit dem Abendzug Dein Mädel zurück.' 'Der Name ist die Vergangenheit aus dem Grabe, zertritt Längstvergeßenes und Durchglühendes an das Licht des Sommerlages, der zu dem einzigen großen Fenster der Studierstube hereinquoll, und weckte Erinnerungen, die besser für immer gesalben hätten. Wie lange war das her, daß er den Namen nicht mehr gehört, noch gesprochen, noch gedacht hatte? Sehn Jahre oder zwanzig? — Oder länger? Professor Schäffer spürte eine Unruhe im Blut, die ihm vom Scheitel aufstieg, hinunter in den Worten, der klein, aber steiflich wie ein raffiniertes Mädelchen um das Haus sprang, einmal — ja, einmal, er konnte sich dessen sicher erinnern, hatte die Freilich den Zeit erwähnt; er wäre in Hamburg ein berühmter Maler geworden, der in den ersten Kreisen aus und ein ging. Sie hatte auch gefragt, ob sie ihn, nachdem es doch sein Bruder sei, besuchen dürfe. Er hatte gar nichts darauf erwidert. Mochte das Kind tun, was ihm gut dünkte. Und nun brachte er ihm heute mit dem Abendzuges sein Mädel zurück. 'Was? — Hatte die Freilich eingeschlag, daß auch der Film nicht immer das gelobte Paradies war? Die Ernüchterung war jedenfalls rasch gefolgt. Kaum acht Monate lebte sie oben in Hamburg und schon zog es weiter nach Wien. Ihn war es nur recht, er hatte allerdings nicht viel Zeit für sein Kind, aber wenn er mittags und abends aus seiner Studierstube kam, mochte er gern ihr weiteres Geplauder hören und ihr Lachen vernehmen, das wie ein Vogelzwitschern treppauf und -ab lang.

Golke Döppechen geriffeln das ganze Tagesprogramm. Professor Schäffer verspürte keinerlei Lust mehr zu arbeiten und war herzlich froh, als es Zeit wurde, mit dem Bagen nach dem Weinbergshof zu fahren und Tochter und Bruder in Empfang zu nehmen. Gleich in einem der ersten Bogen des Schnellzuges, der auf die Minute einlief, sah er Beits Gesicht aus dem offenen Fenster neigen. Er sah noch hinaufzählen konnte, war schon die Tür aufgeklappt und zwei feste Arme haben ein Mädchen beifam auf den Preis des Bahnhofs. 'Was das das Freilich? — Schäffers Fräule zitterten daran, daß es ihm nicht möglich war, auch nur die beiden Schritte nach dem Mädel hinzugehen. Seine Junge war förmlich an den Gummien gefahren und nur die Augen fragten in stummem schmerzhaftem Schreien. 'Den Arm des Mädchens fest durch den seinen gezogen, kam der Bruder auf ihn zu. 'Guten Abend, Sirtus! 'Kind! Den Gruß des Bruders unmerklich lassend, streiften sich seine Hände der Tochter entgegen, nahmen das tollblau Gesicht zwischen die zitternden Finger und hielten es zaghaft umschlossen. 'Warum hast du mir nicht geschrieben, wie traut du bist? 'Du bist nicht traut, Pappal willst du nicht Outek Beits Groß Outek togen? Schäffers Hände lösten sich schließend von dem blauen Gesicht. 'Beit! In dem Mund des Professors lag ein unfaul trauriges Lächeln, das eher einem Weinen gleich. 'Beit! 'Daß gut sein, Alter! — Vielleicht besorgst du jetzt einen Bogen. Die Freilich und ich sind wieder von der verdamnten Karriere. Man möchte fast meinen, Hamburg läge am Nordpol. Seit gestern abend sitzen wir eingepfercht. — Gleich ist es überland, Kamberl! Hier Arme halten Freilich Schäffer über das Trittbrett. Hier Hände suchten sie so bequem als möglich in die gepökelte Ecke zu plaziieren. 'Sirtus du auch bequem, Sirtus! (Fortsetzung folgt.)

In der Villa Professor Schäffers in Wien lies eine Deutsche ein: 'Bringe Dir mit dem Abendzug Dein Mädel zurück.' Die nervösen Gelehrtenhände schoben den Wust von Büchern und Manuskripten zur Seite und legten das Tele...

Haus- und Landwirtschaftliches.

Formobstbäume.

Wenn man darauf hinweist, wie große Summen leider immer noch jährlich an das Ausland, nach Italien, Amerika usw., für Früh- und Gelbholz abfließen, besonnt man oft zur Antwort, daß das unvermeidlich sei, weil wir eben über das milde Klima nicht verfügen, welches z. B. den amerikanischen Apfelobst und den italienischen Pfirsichobst in so großer Umfange gestattet und begünstigt. Es ist selbstverständlich vollkommen richtig, daß wir die "Eagen" nicht in dem Umfange haben wie die südlichen Völker. Aber ebenso richtig ist es auch, daß wir eine ganz unerschöpfliche große Anzahl von Eagen haben, die wir nicht auszunutzen; wir meinen damit die geschickt gelegenen Mauern und Wände von Gebäuden. In jeder vor rauhen Winden geschützten Wand haben wir schon eine etwas bevorzugte Lage. Liegt sie gegen Süden, Südosten, Osten oder günstig gegen Südwesten, ist sie in einer hellen Farbe getüncht, so vereinigt sich schon eine Reihe von Vorbedingungen, die für den gesamten Verlauf des Jahres eine Summe von höheren Sonneneinstrahlungsfunden darstellt, als sie der nächste benachbarte Obstkarten aufzuweisen hat. Der alte Spruch: Pflanzen einen Baum in jeden Baum, sollte wirklich zeitgemäß dahin erweitert werden, daß man an irgendwo geeignete Wand ein Spalier anpflanzen sollte. Wirben wir diese Möglichkeiten richtig auszunutzen, so könnten nicht nur die Obstfreunde bis hoch in den Norden und Nordosten unseres Vaterlandes hinein selbstgeerntete Weintrauben, Pfirsiche, Aprikosen, feine Spalierbirnen und -äpfel genießen, sondern die vielen witzigen Anbaumöglichkeiten ergäben zusammengefaßt eine Fläche, die uns jährlich viele Millionen von Geldeinheiten ersparen würde, welche wir jetzt für ausländisches Obst bezahlen. Selbst Feigen und Mandeln können in günstigen Lagen und bei richtiger Behandlung, zu der in diesem Falle allerdings auch eine geeignete Winterabdeckung gehört, in Gegenden gezogen werden, wo sie sonst nur aus der Schau- fensterauslage bekannt sind. Das erfordert immer einige Mühe und Aufmerksamkeit. Aber welche Freude bereitet es dafür auch, solche seltenen Früchte wärmerer Zonen bei sich zu haben!



Abbildung 1.

Mühe und Aufmerksamkeit. Aber welche Freude bereitet es dafür auch, solche seltenen Früchte wärmerer Zonen bei sich zu haben!

Wenn die vorhandenen Baumflächen nicht mehr ausgenutzt werden, so liegt das meist daran, daß es an Anregung und Kenntnis der Spalierbehandlung fehlt, namentlich in vielen Gegenden Ost- und Norddeutschlands.

Was auf diesem Gebiete die Anregung ausmacht, kann man beobachten, wenn man mit aufmerksamem Auge durch unser Vaterland wandert und plötzlich mitten in der fernen Gegend von Brandenburg oder im Wartebuch Dörfern begegnet, wo alle Häuser mit den schönsten Obst- und Weinspalieren bestetzt sind. Fragt man nach, so erzählt man, daß es sich hier um alte Pfirsichbäume handelt, die unter Friedrich dem Großen angelegt wurden. Die süddeutschen Einwanderer brachten die Erinnerung an ihre Heimat mit und ihre Nachkommen haben die Überlieferung weitergegeben, und so ist es zustande gekommen, daß mitten in einem sonst in dieser Hinsicht nicht fortgeschrittenen Gebiete einige Dörfer den anderen vorziehen, was bei richtiger Anleitung alle zu ihrem Vorteil nachmachen könnten.

Am besten fängt derjenige, der noch keine Erfahrung besitzt, mit Birnenpalieren an, die keine allzu großen Schwierigkeiten machen. Allerdings kommt es auch hier schon auf den richtigen Schnitt an. Die Spalierobst besteht in zweierlei Hauptfachen: Man nutzt die flache Ebene der Rückwand der betreffenden Wand aus und man beschnitten durch geeigneten Schnitt die ganze Treibkraft des Baumes auf wenige Fruchttriebe. Die Behandlung muß schon im Sommer beginnen, wo man, wie es unsere erste Abbildung zeigt, die Holzweige bereits einsticht. Das kann man nebenbei und gelegentlich bei jedem Gang durch den Garten tun. Der Hauptschnitt kann aber erst im Winter nach dem Frostfall erfolgen. Man darf damit nicht zu früh beginnen, solange noch zu viel Reservestoffe in den Knospen lagern, auch nicht zu spät gegen das Frühjahr hin, wo der Saft schon zu sehr steigt und eine allgemeine Schwächung des Baumes durch Winterverlust entstehen würde. Während des Sommers erfolgt auch schon das allmähliche Zurechtbiegen der Zweige zur gewöhnlichen Wuchsform. Besonders wichtig ist dann das Nachschneiden der im Sommer behandelten Seiten- und Nebenweige. Durch das Geschnitt hat sich bei ihnen reichlich Fruchtholz gebildet, wie es unsere zweite Abbildung zeigt. Der Vergleich zwischen den beiden Abbildungen zeigt überhaupt, worauf es ankommt: Auf der einen Seite Holztriebenentwicklung, die unterdrückt und in Fruchttrieb umgewandelt werden muß. Auf der anderen Seite zu lang geratene Fruchttriebe, die man entsprechend kürzen muß. Gleichzeitig wird man aber bemerken, daß man bei vielen Zweigen vergeblich versucht hat, den Holztrieb zu unterdrücken. Diese werden jetzt ebenfalls noch einmal bis auf zwei Augen gekürzt. Das sind die Anfangsgründe des Formobstschnittes. Wir werden später auf die weitere Behandlung zurückkommen, da jetzt die Aufgabe nur sein kann, die für den Sommer vorliegenden Vorbereitungen zu veranlassen.

Die weiteren Arbeiten lassen sich nicht in all-gemeinen Lehrbüchern ausdrücken, da sich der Schnitt nach den Wünschen bezüglich der Form und auch nach der betreffenden Obstsorte zu richten hat. Meist wird der Fehler von noch Unerfahrenen begangen, daß sie zu lang schneiden, zum Teil fehlerhaft, aber ebenso verfehrt ist es, zu kurz zu schneiden. Das ergibt sich aber dann bald aus der selbst gesammelten Erfahrung und Beobachtung. Die am Leitweige verbleibende oberste Knospe muß stets nach außen hin gerichtet sein. Gewöhnlich zeigt es sich, daß jeder, der Sinn für Gärmerei hat, den Formobstschnitt spielend erlernt und allmählich zu seinem eigenen Vergnügen ein großer Künstler auf diesem Gebiete wird. Es muß nur einmal der Anfang gemacht werden und auch dieser ist nicht so schwer wie sonst gewöhnlich jeder Anfang. Darum haben wir diese Anregung gegeben und würden uns freuen, wenn sie bei recht vielen unserer Leser, die bisher noch keinen Versuch mit der Spalierobstzucht gemacht haben, auf gute Aufnahme stieße. Der Spalierobstbau hat in Deutschland noch eine ganz große Zukunft.

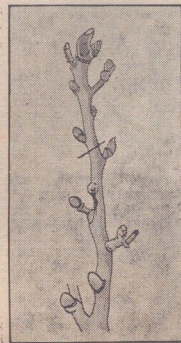


Abbildung 2.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Die Spaltblume.

Unter dem Namen Spaltblume, häufiger unter der lateinischen Bezeichnung Schizanthus, früher häufig auch unter der Bezeichnung Schizobloss, ist heute eine Reihe von schönen Garten- und Blumenfenstergewächsen ziemlich verbreitet, deren Heimat Mittelamerika ist und die bei ihrem ersten Erscheinen zu den geschicktesten Seltenheiten der Gärten unserer Vorkolonien gehörten. Es ist für uns, die wir weiter keine Umstände mehr mit diesen aus Güte und Veru zu uns gelangten Blumenarten kennen, rührend zu lesen, wie sorgfältig man noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Anweisungen an die Gartenfreunde gab, die mit diesen Blumen Erfolg haben und sie zum Wohlbringen wollten. Damals hätte man es nicht gewagt, sie gleich im Frühjahr ins freie Land zu säen, was bei den heutigen Züchtlern ohne weiteres möglich



ist, wenn man auch sicherer verfährt und schneller zu Blüten kommt, wenn man die Aussaat im Warmbeet vornimmt. Sät man ins freie Land, so nicht man allerdings sonnige Stellen, die nicht zu feucht sein sollen. Die ungemein zierlichen Blüten entfalten sich dann um diese Zeit und dauern ziemlich lange, nämlich etwa zwei Monate an. Man kennt allerlei Farbenmischungen zwischen weiß, rot, gelb und lila, und die gärtnerische Züchtung hat neben den ursprünglichen feinen Blüten auch solche von stattlicher Größe geschaffen. Schizanthus eignet sich auch ganz hervorragend zu Rabatten und soll nebenbei den Bienenfreunden warm empfohlen werden, denn sie honigt gut und wird eifrig von den Bienen besucht.

Will man Zimmerpflanzen erzielen, so sät man die Samen im August in das freie Land aus und verpflanzt die Sämlinge bei Beginn der kalten Witterung in breite Blumentöpfe, je drei oder vier verschiedener gefärbte Pflanzen in einen Topf, wobei man sandige Erde, gemischt mit etwas Hornbülchen, wählt. Man überwintert diese Pflanzen dann im kühlen Zimmer und schon im Mai oder Juni öffnen sie ihre herrlichen zartblauen Blüten. Alle Schizanthus sind gegen viel Wasser empfindlich. Man muß den Blumentöpfen daher eine hohe Lage schaffen geben und mit der Blütezeit mit dem Gießen nachlassen, sonst erzielt man keine reifen Samen. Auch im Freien geben die Pflanzen bei zu lange andauernder Regenzeit anzuwachen.

Die Göhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider - Foerstl.

7. Fortsetzung

„Warum habt ihr das Flugzeug nicht benutzt?“ hastete der Professor heraus und ließ keinen Blick von der Tochter. „Es wäre doch viel rascher gegangen.“

„Was glaubst?“ Beil Schäffer lagte. Keines merkte, wie hart er sich das abgerungen hatte. „So zwei tothare Leben wie die unseren jetzt man nicht so ohne weiteres aufs Spiel, gelt Fritz? Schau nur, Mühl, wie ich das Leben herausgemacht hat, seit ich's immer 'g'eben hab'. Bei uns da oben an der Wertentart, der gegen die Zeit auf's Gehen. Bei euch hermiten haben I die Schau 'g'ehert und tragen das Seel in die Hand, damit man net lang suchen muß danach.“

Professor Schäffer sah unruhig auf den Bruder. Warum sprach Beil soviel? Und die Tochter gar nichts? Er wollte eine Frage an sie stellen und wagte es nicht. Die Angst, welche ihm die Siehle zugschnürte, wurde zu einer willigen Lähmung.

Nicht krank war das Kind? — Was dann? — Was dann? —

Als das Auto, welches sie frag, von der Mariabiffrstraße nach dem Ring einbog, legte sich der Wächterkopf, der bisher in der Ecke geruht hatte, gegen Beil Schäffers Achsel, die wie ein Wellkorn aus dem Halbdämmer der geschlossenen Limousine ragte: „Ja danke dir, Onkel!“

Der Maler zog das ichne Gesicht der Nichte zurück gegen die Brust: „Ist doch wieder schon dabei! Was Mühl? Da geht einem's Herz auf. Die ganze Seel wird wieder gestulmt, und wenn einem das Blut auch eing'froren war' — in Wien, da wird es wieder lebendig.“

Der Professor wollte fragen: warum bist du dann so lange weggeblieben? Aber er unterließ es.

Der Wagen hielt in einem schönen ruhigen Viertel in der Nähe der Alpenbrücke. Beil Schäffer stieg eilig über das Trittbrett, hob die Nichte behutlich aus dem Gangsteig, zog

ihren Arm durch den seinen und ging durch die offene Gartentür nach dem Saule, das in lautes graublauem Dämmer stand. Er sah nur flüchtig zurück, wie der Bruder den Chauffeur entlohnte, und drückte die Wächterhand fester gegen die Brust. „Mut, Kindel, Mut!“

„Wenn er mich fragt, Onkel?“ zitterte ihre Stimme zu ihm auf.

„Kriegst es schon wieder mit der Angst, du armer Huchler? Ich hab dir doch versprochen, daß ich mit ihm rede. Jetzt woll'n wir zu allererst richtig zu Abend essen, nachts-mahl'n, sagt man noch so in Wien? Wie lang hab ich das schon nimmer gehört. Dann legst dich in dein Bettel und machst die Augen zu und träumst recht was Schönes. Und wenn du morgen freilich aufstehst, ist alles schon erledigt. Bei falschen nach Geringig 'nau und trink'n ein Bierele! Geht's in und am Nachmittag — Hoppla, Kindel, da ist eine Stup'n!“

Er hatte sie gerade noch rechtzeitig hochgehoben, sonst wäre sie vorneübergestürzt.

Mit der Linken griff sie nach Beil Schäffers Hand und führte sie rasch an die Kippen. „Wie gut du bist!“

Der Professor kam atemlos die kleine Seitentreppe herauf und schaltete das Licht ein. „So, Kind! Muß ich dir sagen, wie ich mich freue, daß ich dich wieder habe? Beil, bitte, deinen Namen!“

„Er hängt schon“ war die Antwort. „Laß dir helfen, Fritz.“

Gewöhnlich schaltete der Maler die Nichte aus dem hellen Salet und der Seitenwasse, die sie darunter trug, und wartete, bis sie das kleine graue Hüßchen abgenommen hatte.

Zu dreien lagen sie zehn Minuten später an dem weißgeputzten runden Tisch, der in der Mitte des geräumigen Speisesimmers stand. Und wieder wollte Professor Schäffer den Mund zu einer Frage aufzum, sah in Beils Gesicht und schweig, bis die Nachtzeit vorüber war und sich die Tochter mit der Witte erkob:

„Ich bin zum Sterben müde, Papa. Wenn du erlaubst und Onkel Beil nicht böse ist, möchte ich jetzt schlafen gehen.“

„Ja, Kind!“

Sie stieg erst den Vater und neigte sich dann aber dem Mund des Malers: „Gute Nacht!“

Die Streifenjandern flatterten auf. Beide Männer horchten dem Schritt nach, der draußen den Flur überquerte und gleich darauf die Treppe leise knarnte machte. Dann blieb es still.

Im ersten Stock klopfte eine Scheibe. Der Maler trat an das offene Fenster, neigte sich weit hinaus und spähte nach oben.

„Beil!“

Der Künstler verplüpte zwei Hände, die sich schmerzhaft um seinen Oberarm pressten. Sie umwendend, sah er das bläuliche Gesicht des Bruders, dicht vor dem seinen leuchtete.

„Was ist mit ihr?“

Der breite Rücken Beil Schäffers bog sich energisch zurück. „Was wird es sein? — Wann schickste ein Mädel zurück zu Vater oder Mutter? Doch nur dann, wenn es sonst nimmer aus und ein weiß.“

„Nimmer aus und ein? — Beil?“

„Du hast nicht begriffen?“

„Beil! Ich habe zur Fritz gesagt: wenn du glaubst, daß du wirklich nur beim Film glücklich werden kannst, dann geh in Gottes Namen. Auf deine Gage bist du nicht angewiesen. Ich habe ihr allmonatlich geschickt, um was sie mich gebeten hat. Zweihundert Schilling und auch mehr. Wenn es das ist —“

„Dann wäre es einfach! Ja! Aber es gibt Dinge, die nicht mit Geld weggemacht werden können.“

„Sie hat —“ stieß der Professor hervor.

„Ja, sie hat einen lieb gehabt. — Fährst jetzt nicht auf, bittel! Das Mädel wird neunzehn Jahre! Dies Recht hat jedes! Und wenn man es verneinen will, der nimmt es sich. Wie Vater hast du in Betradt ziehen müssen, daß das einmal kommen wird. Niemand zieht Kinder groß, um sie für sich selber zu behalten. Wie gehen sie ihren Weg, wenn es Zeit ist. Und daß die Fritz das gleiche getan hat, braucht du ihr nicht zum Vorwurf zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis mit monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die örtlichen Postämter, 8 entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anruf nach Anweisung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Anzeigen, Schmierblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 116. Sonnabend, den 27. September 1930. 33. Jahrg.

Das Parlament der Städte

Deutscher Städtetag in Dresden.

25-jähriges Jubiläum.
Am 26. September wurde der Deutsche Städtetag in Dresden von seinem Präsidenten Dr. Neubert mit begrüßender Ansprache eröffnet. Zahlreiche Vertreter kleiner, mittlerer und großer Städte, Ehrenmitglieder, unter ihnen Mitglieder des Reichs, Reichsräten und der Reichsregierung, Vertreter der Reichs- und Provinzialparlamente, der Wirtschaft, des Handels, der Wissenschaft und bürgerlicher Verbände waren anwesend. Die Sitzung trägt eine besondere Note, da es sich um die 25. Jubiläumssitzung des Städtetages handelt.
Der Deutsche Städtetag erfährt 32 Millionen Menschen. Mit Dankbarkeit begrüßt der Städtetag die befreiten Städte und hofft, daß auch die Städte aus dem deutschen Saarland bald wieder frei zur Mitarbeit bei ihm erscheinen können.
Präsident Dr. Neubert
wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Städtetag eine Selbstverwaltung nicht nur nach Form, sondern auch nach Inhalt erreicht. Das Schicksal der Gemeinden ist ein allgemeines deutsches Problem geworden. Das Mißverhältnis zwischen materiellem Einfluß des Reichs und formaler Zuständigkeit der Länder äußert seine unangenehme Auswirkung fast bei jedem der Gemeinden herührenden wichtigen Reichsbeschlüssen und ist die Ursache für viele die Gemeinden einengenden Bindungen. Es gilt, darauf hinzuwirken, daß bei der Reichsreform die jetzigen Mängel im Wirtschafts-, auch, soweit sie die Gemeinden in der untersten Instanz betreffen, beseitigt werden und damit den Gemeinden wie dem Reich und den Ländern eine staatsrechtliche Stellung eingeräumt wird, die sie voll zur Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgaben fähig macht. Zwei einschneidende Änderungen hat die lokale Arbeit der Gemeinden erfahren. Die Zusammenfassung der gewählten Arbeit in der Hand der Gemeinde wurde durch die Reichsregierung nicht bewahrt. Die organisatorische Überwindung der schwierigen Aufgabe der Gesamtverantwortung des Problems der Arbeitslosigkeit, ist durch das

Postensinken aus dem einzigen Zusammenhang mit der gemeindlichen Arbeit wesentlich erschwert. Stärkere Einschränkung der Selbstverwaltung liegt nach wie vor auf dem Gebiete der Finanzen.

Überbürgermeister Dr. Luppe-Königsberg

Sprach über Arbeitslosenversicherung und Gemeindehaushalt. Allein vom 1. Januar bis 31. August 1930 sei die Zahl der unterirdischen Kohlenbergbauarbeiten in den Städten mit über 25000 Einwohnern von 225000 auf 445000 gestiegen und müsse dauernd weitersteigen. Diese Ausgabenerhöhung werde alle Gemeindehaushalte über den Haufen. Die meisten Gemeinden könnten in absehbarer Zeit selbst mit kurzfristigen Krediten ihre Zahlungsfähigkeit nicht mehr aufrechterhalten. Die erste Forderung, die erhoben werden müsse, sei, daß den Gemeinden sofort eine finanzielle Hilfe durch Entlastung von den Kohlenbergbauarbeiten zuteil werde. Es gäbe nur den einen Ausweg, die Krisenfürsorge nach Berufs- und Zeitdauer unbefristet auszubehalten, solange die Wirtschaftskrisis dauere. Das Reich müsse hierfür die Mittel aufbringen.

Minister Dr. Brüning

Abends kam der preussische Minister des Innern, Professor Dr. Brüning, zu Wort. Wenn es gilt, sagte er, kommunale Interessen zu verteidigen und zu schützen, ist die Organisation des Städtetages, und hängt nur bei allein, umhände, den staatlichen Stellen schneller und zuverlässiger Auskunft darüber zu geben, welches die Auffassung der Gesamtheit der deutschen Städte ist. Die Zusammenarbeit zwischen Städtetag und dem Ministerium war vielleicht nie so notwendig wie gerade jetzt, wo es darum geht, Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, die nicht angeht, bleiben, den Bestand der kommunalen Selbstverwaltung unmittelbar bedrohen würden. Das Bewußtsein der Eingliederung der örtlichen Selbstverwaltung in den Verband von Staat und Reich, die Erkenntnis der engen Verbundenheit der kommunalen Interessen mit denen der Allgemeinheit und des Verantwortungsgesühl den Pflichten gegenüber, die diese Verbundenheit mit sich bringt, muß über allem stehen.

Das Kabinett prüft alle Mittel.

Phantastische Gerüchte.
Das Reichskabinett setzte Donnerstag seine in der vergangenen Nacht abgebrochenen Beratungen über die Reichsfinanzreform fort. Reichsminister Brüning gab wegen der Dringlichkeit der Beratungen die von ihm geplante Reise nach Dresden auf, wo er der Verammlung des Deutschen Städtetages beizuwohnen und eine Rede halten wollte. Aufschlebende Gerüchte wird man kaum im Laufe des Tages, vielleicht auch morgen noch nicht erwarten können. Zunächst wird die Hoffnung ausgesprochen, das Kabinett werde Sonnabend zu einem bestimmten Resultat gelangen.
Erst dann soll es sich mit Genöthigkeit herausstellen, ob die angekündigte Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 6½ Prozent Tatsache wird. Diese müßte dann wieder auf dem Verhandlungswege durchgeführt werden, da im Reichstage schwerlich eine Mehrheit dafür zu finden wäre.

Die Kürzung der Beamtgehälter

um 5 Prozent in den niedrigen, um 10 Prozent in den mittleren und um 30 Prozent in den höheren Gehaltsklassen bleibt vorläufig noch unstritten. Zwecklos würde sie starke Einbußen der Kaufkraft bei der Bevölkerung bedeuten. Man hat vorläufig noch gar keine Anhaltspunkte, wohin sich die Entlohnung bewegen wird. Selbst von einem Defizit in den Mitteln bedingt sind die politischen Parteien gefordert werden soll. So solchen phantastischen Gerüchten gibt der weitere starke Sturz aller Papiere bei der Börse Anlaß. Das Kabinett vertritt, den bereits angekündigten Umbau des Steuerrechts zu fördern, um eine Vereinfachung der Erhebungsstellen zu erzielen. In erster Linie sollen die Steuern, die auf der Landwirtschaf ruhen, vereinfacht werden. Außerdem geht der Plan des Finanzministers dahin, die Befreiungen zu senken unter gleichzeitiger härterer Veranschlagung des Hausinsinkaufkommens für allgemeine Verwaltungszwecke.

Kabinett Schober zurückgetreten.

Die Demission dem Bundespräsidenten überreicht.
Bundeskanzler Schober hat dem Bundespräsidenten Wilhelm den Rücktritt der Regierung überreicht. Der Bundespräsident hat dem Kabinett die Entlassung ausgedrückt und die Angelegenheit der Demission erledigt. Die Angelegenheit der Demission der Reichsfinanzminister Dr. Götlich und Dr. Götlich ist erledigt. Die Angelegenheit der Demission der Reichsfinanzminister Dr. Götlich und Dr. Götlich ist erledigt.



Deutscher Beamtenschaft gegen Gehaltskürzungspläne.
Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenschafts beschloß sich ausführlich mit den Meldungen über die beabsichtigten Gehaltskürzungspläne der Reichsregierung und nicht in einer Belästigung der Beamtenschaft nicht nur eine Ungerechtigkeit gegenüber den Betroffenen, sondern auch eine Konzeption auf die Kräfte, die eine Beseitigung des Berufsbeamtentums wollen. Man könne im Augenblick nichts anderes tun, als dem Reichskabinett zuzurufen: Wir warnen vor neuen Experimenten!

Hitler als Zeuge.

Die Ziele der N. S. D. A. P.
Ein Stützpunkt des Reichsgerichtsprozesses gegen die Ulmer Reichswehroffiziere: Adolf Hitler, auf Veranlassung des Reichsrichters Dr. Frankl-Winkelmann vorgeladen, erwidert als Zeuge. Dann erzählt Hitler das Wort. Er soll, wie ihn der Vorsitzende befragt, über die Ziele der N. S. D. A. P. vernommen werden.
Es liefe diese Ziele ausschließlich auf legalen Wege zu erreichen. Die Ziele seien in gewalttätigen Umsturz der Verfassung und der Regierung nicht beabsichtigt, und ihre Mitglieder und Anhänger auch nicht dazu aufgefordert habe aber aufzutreten, wenn das Reich seinen Untergang nicht im Jahre 1929 vorbereiten würde.
Die N. S. D. A. P. sei eine rein geistige Bewegung. Man werde man ja vielleicht an den Wundener Putz vom Jahre 1923 erinnern, aber dieser Putz habe seinen eigenen Wurzeln nicht entzogen und er habe damals nur unter einem Zwange gehandelt. Der Vorsitzende unterbricht: Was es denn beweisen, wenn es in einem Artikel der Nationalsozialistischen Briefe heiße:
„Aber die Schwere des Kampfes läßt uns Hitler nicht im unklaren, wenn man sagt: Kämpfe werden in diesem Kampf in den Sand fallen, entweder die anderen oder die unseren. Also sorgen wir, daß es die anderen sind.“
Die Nationalsozialistischen Wähler sind kein parteipolitische Organ, erwidert Hitler. Der Reichsrichter habe offenbar die große geistige Revolution im Auge gehabt. Wenn die Bewegung in ihrem legalen Kampfe liege, werde ein deutscher Staatsgerichtshof kommen, der November 1918 werde seine Säule finden und es würden auch Richter fallen. Auch jetzt die drei Wähler in Deutschland, so fuhr Hitler dann fort, werde die N. S. D. A. P. in der Wehrheit sein. Die Partei werde gegen die Kriegsverträge auf diplomatischem Wege und durch rechtliche Umgestaltung der Verträge vorgehen. Es würde die Zeit kommen, in der 30 von den 40 Millionen wohlhabendsten Deutschen hinter der N. S. D. A. P. stehen.
„Wir haben“, sagte er, „kein Interesse daran, die Reichswehr zu zerstören. Ich würde das für das größte Verbrechen halten, das es gibt. Ich bin zu sehr alter Soldat, als daß man mit dem Versuch einer Zerstörung des Heeres zutreten könnte. Ich hätte das nie gebilligt und denjenigen, der es getan hätte, augenblicklich aus der Partei hinausgeworfen. Ich habe nur den Wunsch, daß das Heer wie das deutsche Volk den neuen, neuen Geist in sich aufnehmen.“
Nach der Vernehmung Hitlers, der zuletzt noch erklärte, daß er seit 1923 keinerlei Verbindung mit der Wehrmacht habe und daß er die Bewilligung von Geldmitteln der Partei an die Angehörigen für vollkommen ausgeschlossen halte, befragte das Gericht die Vernehmung des Staatssekretärs Zwigert, welcher die Vernehmung Anträge auf Vernehmung der Reichstagsabgeordneten Dr. Götlich und Dr. Götlich stellte. Staatssekretär Zwigert, der nunmehr ausstieg, erklärte, daß das Reichsministerium Material besitze, aus dem sich ergebe, daß die N. S. D. A. P. schon mit dem Beginn ihrer Tätigkeit unzulässige Ziele verfolgt habe. Dieses Material sei niedergelegt in einer Denkschrift, die zu dem Götlich an der Reichsregierung gegen Götlich, die Reichsregierung anbot einrichtet und auch im Reichsrecht des Reiches gegen Thüringen verwendet werden lie. Es liege auch Material vor, daß Hitler vor seinem Putz Sozialistengesellschaften abgegeben und zum Teil eherein mit der Wehrmacht, seinen Wunsch zu machen. Trotzdem hätten sich die Befragten Dinge, am 4. November 1923 erigiert. Auch Hitler habe einmal eine solche Erklärung abgegeben wie Hitler. Trotzdem werde das Gericht nicht befragen, daß die N. S. D. A. P. nicht nur auf legalen Wege ihr Ziel verfolgte.
Dann sagte der Vorsitzende die Aussagen Hitlers kurz dahin zusammen, daß dieser ausdrücklich jede illegale Verbindung zur Erreichung der Ziele der N. S. D. A. P. und insbesondere jeden Versuch einer Zerstörung des Reichsheeres ablehne.

Militär und Politik.

Im Reichsgerichtsprozess gegen die Ulmer Reichswehroffiziere wurden nach der Vernehmung Hitlers und des Staatssekretärs Zwigert die eigentlichen Tatsachen vernommen, d. h. jene Offiziere, mit denen sich die Angeklagten in Verbindung gesetzt hatten, um ihre Gedanken zu verbreiten. Benannt sind vier vom Feldartillerieregiment 6 in Sondershausen, dem Hauptmann von der Kriegsschule aus von der Artilleriebrigade her. Diese haben nach den Verbindungen des Zeugen verschiedentlich über die nationale Bewegung in Deutschland gesprochen. Bei Verbindungen unter den Kameraden sei von einer allgemeinen Wehrreform und einer Stimung und von Angriffen, die auf das Reich gerichtet wurden, und gegen die Regierung dem Heere keinen Schutz gewähre, die Rede gewesen. Auch habe die Ansicht vertreten, daß durch Abnahme der Besatzung die nationalsozialistische Bewegung eine Änderung herbeiführen werden müsse, und dabei auch gesagt, daß entsprechende Verbindungen in Deutschland und in Frankreich seien. Er habe die Frage, ob schon etwas Bestimmtes ins Auge gefaßt sei, vernommen und erklärt, daß alle Teile aus dem Kampfbuch und aus dem Hitler-